

den besten Erziehungsschriften, eines Briefwechsels mit den berühmtesten Zeitgenossen, welche über die einzelnen Theile dieser Verordnungen ihr Gutachten gegeben haben, vielfacher Beratungen mit den erfahrensten Schulmännern und siebenjähriger Versuche und Proben, welche durch viele auf Reisen in den verschiedensten Theilen Deutschlands gesammelte Erfahrungen unterstützt wurden. Fürstenberg suchte und bildete zum Theile selbst die Lehrer und befaßte sich auf's Angelegentlichste mit allem und jedem, was die Lehrer und das Gymnasium betraf. Eifrige Mitarbeiter wurden verschiedene Glieder der Gesellschaft Jesu. Nachdem 1776 die „Verordnung über die Lehrtätigkeit an den untern Schulen des Hochstiftes Münster“ publicirt worden waren, wandte Fürstenberg seine Sorge auf die Errichtung einer vollständigen Universität. Um die nöthigen Mittel zu erlangen, wurde nach langen Verhandlungen das abelige Nonnenstift Ueberwasser in Münster säcularisirt, und es erfolgte 1773 die päpstliche und die kaiserliche Bestätigung der Universität mit allen üblichen Rechten und Privilegien; doch erst am 16. April 1780 konnte die feierliche Einweihung derselben vor sich gehen. Die Hochschule nahm bald solchen Aufschwung, daß sie allenthalben verdientes Aufsehen erregte. Durch Vereinigung zweier geistlichen Stiftungen, des Fraterhauses und der Krit'schen Fundation, erlangte Fürstenberg endlich auch die Mittel, 1776 ein Priesterseminar einzurichten. Indem Fürstenberg durch diese Unterrichtsanstalten dem jügellosen Zeitgeist, welcher damals mit der französischen Philosophie sich verbreitete, nachdrücklich entgegenwirkte, bewirkte er, daß selbst in den spätern Revolutionskriegen, da man in anderen Ländern den trügerischen Lockungen einer jügellosen Freiheit Gehör gab, die Bewohner des Münsterlandes, welche freilich gegen die Gewalt nichts vermochten, dennoch mit sicherer Beurtheilung von dem Schwindelgeiste sich frei und entfernt hielten. — Hatte Fürstenberg den Tag in anstrengenden Arbeiten für das Wohl der Kirche, der Schule und des Landes zugebracht, so besuchte er Abends die Fürstin Gallizin (s. d. Art.), welche einen Kreis ausgezeichneten Männer um sich versammelte. An der Wahl des letzten Fürstbischofs, Anton Victor, nahm Fürstenberg keinen lebhaften Antheil mehr, und als Münster an die Krone Preußen kam, lebte er von Geschäften zurückgezogen. Er starb am 16. September 1810. (Vgl. Esser, Franz von Fürstenberg, dessen Leben und Wirken, nebst seinen Schriften über Erziehung und Unterricht, Münster 1842; Söteland, Umgestaltung des Münster'schen Gymnasiums durch den Minister Franz Freiherrn von Fürstenberg, nebst Nachrichten über Fürstenberg, Münster 1828; Vogel, Die Schulordnung des Hochstifts Münster vom Jahre 1776, Leipzig 1837; Söteland in den Hist.-pol. Bl. LXXXII, 349 ff.; LXXXIII, 190 ff.; endlich die Literatur in den Artt. Gallizin und Dverberg.) [Uebind.]

Fulbert, Bischof von Chartres, wurde um die Mitte des 10. Jahrhunderts geboren; seine Heimath war Aquitanien, vielleicht Poitou. Man hat wohl geglaubt, er sei einem vornehmen und reichen Geschlechte entsprossen, allein er selbst bezeugt das Gegentheil mit den Worten:

Sed recolens, quod non opibus nec sanguine
fretus
Consoendi cathedram, pauper de sorde le-
vatus.

Trotz seiner geringen Herkunft mußte es Fulbert durch seine Energie doch möglich zu machen, daß er seinen großen Wissensdurst stillte und zu den Füßen der bedeutendsten Lehrer Frankreichs, namentlich des berühmten Gerbert zu Reims, des nachmaligen Papstes Sylvester II., in einem für seine Zeit bewunderungswürdigen Grade die Schätze der kirchlichen und weltlichen Wissenschaft aufnahm. Von Reims begab er sich nach Chartres und eröffnete dort selbst eine Schule, die sich bald eines solchen Rufes erfreute, daß zu derselben nicht nur von Frankreich aus nah und fern, sondern auch aus Deutschland, England und Italien Schaaren von Schülern zusammenströmten. Neben seiner Lehrthätigkeit versah er das Amt eines Kanzlers der Kirche zu Chartres. Seine Verdienste um die Wissenschaft fanden besonders Anerkennung bei dem gebildeten Grafen von Poitiers und Herzog von Aquitanien Wilhelm V., der ihm manche Günstbezeugungen erwies; unter Anderem übertrug er ihm das Schatzmeisteramt des hl. Hilarius von Poitiers, das er auch während seines Episcopates noch verwaltete. Mit Unrecht geben einige Geschichtschreiber an, Fulbert sei auch Abt des Klosters Ferridres gewesen; in der Zeit, in welcher er dieses Kloster geleitet haben soll, stand nachweislich der Abt Reinhard demselben vor. Allein mit den berühmten Lebten seiner Zeit, wie Abbo von Fleury, Odilo von Clugny, Richard von St. Vanne, war Fulbert durch enge Freundschaft verbunden, und überdies war er stets ein warmer Verehrer und Förderer des klösterlichen Lebens. — Bei dem hohen Ansehen, welches Fulbert bei Allen genoß, war es natürlich, daß man beim Ableben des Bischofs Rudolf von Chartres ihn allgemein für dessen würdigsten Nachfolger hielt; auch König Robert von Frankreich, sein ehemaliger Mitschüler zu Reims, wünschte dringend seine Erhebung auf den vacanten bischöflichen Stuhl. So wurde er denn zum Bischof von Chartres gewählt und im September oder October 1007 von seinem Metropolitnen, dem Erzbischof Leutherich von Sens, consecrirt. Auch als Bischof fuhr er fort, öffentliche Vorlesungen zu halten und die wissenschaftlichen Bestrebungen in jeder Weise zu fördern; vor Allem aber suchte er seiner Herde ein Hirte nach dem Geiste Christi zu sein. Seine geistige Ueberlegenheit machte ihn zum Draht für ganz Frankreich. Wie noch jetzt seine Briefe bezeugen, erholten seine Amts-